

und in Galizien die Deutschen, die sich besonders seit dem 18. Jahrhundert hier wieder angesiedelt haben.

Zur weiteren Belehrung sei auf des Verfassers „Polen“, 2. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt Bd. 547, Leipzig, B. G. Teubner), ferner auf seine „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern“ (Gotha, Perthes) und auf seine Schrift „Die Deutschen in Galizien und der Bulowina“ (Frankfurt, Keller) verwiesen. In beiden erstgenannten Büchern findet man reiche Literaturangaben und Karten. Zur Wieder-  
gabe der Stücke sei noch bemerkt, daß einzelne in teilweise gekürzter und dem Zwecke dieser Hefte angepaßter Form erscheinen; diese Stellen sind mit einem vorgezeichneten \* bezeichnet. Das Verständnis wird durch zahlreiche Anmerkungen erleichtert.

### 1. Die weißen Chorwaten (Kleinpolen) in Westgalizien.

1. Bericht des Arabers Ibn Rusta, der auf den um 840 schreibenden Muslim ben Abi Muslim beruht (J. Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge; Leipzig 1903, S. 468f.).

Die Slaven haben nur wenig Packpferde, und Reitpferde gibt es nur bei berühmten Männern. Ihre Waffen sind Wurfspeere, Schilde und Lanzen; andere besitzen sie nicht.

Ihr Fürst wird gekrönt; ihm gehorchen sie und nach seinem Worte handeln sie. Sein Wohnsitz liegt in der Mitte des Slavenlandes.

Den berühmtesten und gefeiertesten von ihnen, welcher den Titel „Fürst der Fürsten“ führt, nennen sie Swet malik. Er ist mächtiger als der Sübang<sup>1</sup>, und der Sübang ist sein Stellvertreter. Dieser König besitzt Stuten, deren Milch, die er melkt, seine einzige Nahrung bildet. Er besitzt ausgezeichnete feste und kostbare Panzer. Die Stadt, welche er bewohnt, heißt Erwab<sup>2</sup>, und sie haben dort einen Markt drei Tage im Monat, an welchem sie miteinander Geschäfte schließen und verkaufen.

In ihrem Lande ist die Kälte allgemein und heftig, weshalb man unter der Erde eine Art Erdloch gräbt und dann ein Holzdach dazu macht, wie das einer Kirche, und dann Erde darauf wirft, worauf der Mann mit seiner Familie darin einzieht und Brennholz und einige Steine bringt. Hierauf steckt er es in Brand, bis es rot glüht. Sobald es (das Holz) dann abgebrannt ist, sprengt er Wasser darauf, so daß sich der Rauch<sup>3</sup> dadurch verbreitet und das Haus warm wird. Nun werfen sie ihre Kleider ab und bleiben fortwährend in jenem Hause bis zur Frühlingszeit.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Sonst auch Supan, Župan (bei Slaven und Magyaren).

<sup>2</sup> Nach Marquarts Feststellung ist darunter Krakau zu verstehen. Vgl. meine Schrift „Polen“.

<sup>3</sup> Richtiger: Dunst.

<sup>4</sup> Sonst werden die altslawischen Dampfbäder so beschrieben. Vgl. Marquart a. a. O. S. 469, Anm. 2, und Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, X. Jahrb., 6. Bd., 2. Aufl., S. 146f. A. Martin, Deutsches Badewesen (Jena 1906) S. 1f.